

Vorschläge für die Bauausstellung

Stadtplaner und Architekten stellen Projekte vor

noss. FRANKFURT. Wie eine mögliche Internationale Bauausstellung Frankfurt/Rhein-Main (Iba) im Detail aussehen könnte, damit hat sich gestern das Städtebauliche Colloquium im Museum für Kommunikation befasst. Dort waren Architekten, Stadtplaner und Mitglieder der vom Hessischen Landtag eingesetzten Lenkungsgruppe zusammengekommen, um ihre Projektvorschläge vorzustellen. Ob das Vorhaben auch tatsächlich verwirklicht wird, steht allerdings noch nicht endgültig fest.

Der Schwerpunkt einer Internationalen Bauausstellung sollte nach Ansicht des ehemaligen Staatssekretärs im Wissenschaftsministerium Joachim Leonhard und des Frankfurter Architekten Ferdinand Heide auf der Wissenschaft in der Region liegen. Jeder Hochschulstandort solle sich auf seine Stärken konzentrieren und diese durch eine engere Zusammenarbeit unter den Universitäten möglichst vielen der 170 000 Studenten in der Region zugänglich machen.

Die Stadtplaner aus Mainz und Wiesbaden, Günther Ingenthron und Thomas Metz, wiesen in einem gemeinsamen Vortrag darauf hin, dass sie eine Internationale Bauausstellung nicht als Marketinginstrument, sondern als Mittel zur Erhaltung der Attraktivität ihrer Kommunen sähen. Der Rhein als verbindendes Element steht dabei für beide Landeshauptstädte im Zentrum ihrer Planungen. So wollen beide Kommunen die schon begonnene Umgestaltung des Rheinufer und der anliegenden Bebauung und Infrastruktur fortführen. Herausragende Projekte mit Blick auf eine Bauausstellung seien unter anderem die Umgestaltung des Mainzer Zollhafens und der Neubau der Schiersteiner Autobahnbrücke.

Der Frankfurter Architekt Jochen Jourdan sieht eine Bauausstellung als Möglichkeit, das internationale und interkulturelle Leben in der Region Rhein-Main sichtbar zu machen. Als ersten Schritt in diese Richtung nannte er den geplanten Neubau des Museums der Weltkulturen. Darüber hinaus möchte der Kulturhistoriker Peter Schirmbeck die Route der Industriekultur ins Zentrum des Vorhabens rücken. Es seien in der Region viele geeignete, international bekannte Industriedenkmäler vorhanden, wie beispielsweise das Frankfurter Gaswerk Ost oder das Opelwerk in Rüsselsheim.

Der Vertreter des Flughafenbetreibers Fraport, Thomas Uber, stellte den Flughafen und den geplanten Stadtteil „Gateway-Gardens“ als möglichen Mittelpunkt einer Internationalen Bauausstellung im Rhein-Main-Gebiet dar. Dort würden sämtliche Informations-, Waren- und Wissensströme zusammenlaufen, damit sei er für die ganze Region das Tor zur Welt. Der Flughafen könne so als übergreifendes Element zu den vielen lokalen Einzelprojekten betrachtet werden.

Einig waren sich alle Teilnehmer der Podiumsdiskussion darin, dass die Öffentlichkeit in eine Internationale Bauausstellung eingebunden werden müsse. Deshalb seien nicht nur langfristig angelegte Expertenprojekte notwendig, sondern auch schnell und eindrucklich zu verwirklichende Vorhaben. Die Region befinde sich in keiner Krise, die ein Handeln zwingend erforderlich mache. Deshalb müssten Bilder geschaffen werden, die die Menschen von den positiven Auswirkungen einer Bauausstellung überzeugen könnten.